Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 5=25 (1859)

Heft: 49

Artikel: Zielschiessen der Infanterie, resp. der Jäger

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-92867

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zielschießen der Infanterie, resp. der Jäger.

Die Bewaffnung der leichten Infanterie mit dem Jägergewehr setzt diese in Stand bei gehöriger Ausbildung im leichten und Sicherheitsdienste und in der Sicherheit des Treffens dasjenige zu leisten, was früher nur den Scharfschützen möglich gewesen wäre. An und für sich betrachtet ist die Waffe selbst nur ein Werkzeug, mit welchem man, wie mit jedem andern, bei ganzer Gleichheit in zwei verschiedenen Händen, bei geschicktem oder ungeschicktem Gebrauche die verschiedensten Resultate erzielen kann. Es bleibt daher der wirkliche Nutzen, den wir aus dieser Waffe ziehen können, von der guten Handhabung, d. h. vom sichern Schießen abhängig. Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß in einigen Kantonen im Zielschießen mehr geleistet wird als die eidg. Militärorganisation verlangt; so anerkennungswerth diese Leistungen auch sind, so genügen sie doch nicht, was folgende Darstellung zeigen mag.

Mit wenigen Ausnahmen schießen die Rekruten im günstigsten Falle während ihrer Instruktion Schüsse	20
In den fünf Wiederholungskursen beim Auszuge	50
In den vier Wiederholungskursen bei der Reserve	40
Bei den Schießübungen in den Bezirken (wie im Kanton Aargau)	100
Total der Schüsse	210

In einem Zeitraume von 18 Jahren gewiß eine sehr bescheidene Zahl, um schießen zu lernen.

Gesetzt aber auch, es werden in den Rekrutenschulen und Jägerkursen die im neuen Reglemente über das Zielschießen verlangte Anzahl von Schüssen gewissenhaft verschossen, so würde im Ganzen jeder Jäger doch nur circa 310 Kugeln verschießen können.

Es wird keinem Sachkundigen in Sinn kommen, zu behaupten, daß man in 18 Jahren mit bloß 310 verschossenen Kugeln ein Schütze werden kann. Und wenn auch, so tritt der Wehrmann dann in die Landwehr.

Wenn nun der Jäger mit der größten Lust dem Zielschießen obliegt und sieht mit welcher Sicherheit diese Waffe in geübter Hand trifft, so findet er mit dem besten Willen keine Gelegenheit, sich im Schießen zu üben, weil er keine Munition oder weder Munition noch Jägergewehr hat, was in jenen Kantonen der Fall ist, wo das Magazinirungssystem eingeführt ist.

Die geringe Anzahl von Kugeln, die in einigen Kantonen bei den Schießübungen in den Bezirken alljährlich verschossen werden, erreichen, wie schon oben bemerkt, ihren Zweck nur theilweise, immerhin aber sind diese Bestrebungen der Kantone sehr anerkennungswerth und werden dazu beitragen, das Schießwesen der Infanterie und namentlich der Jäger, leider aber nur der Jäger rechts, weil nur diese mit dem neuen Gewehr bewaffnet werden, zu heben und zu vervollkommnen. Es ist, beiläufig bemerkt, gewiß eine irrige Ansicht, behaupten zu wollen, man dürfe unseren Milizen keine gute, d. h. keine Präzisionswaffe anvertrauen, weil sie dieselbe nicht handhaben lerne, allerdings nicht, wenn in den Rekrutenschulen mehr Zeit auf unnütze Handgriffe und auf die Pelotonsschule ꝛc., als auf ein rasches und präzises Laden, auf ein gutes Anschlagen und auf ein genügendes Zielschießen verwendet wird, denn mit wenigen Ausnahmen kann jeder schweizerische Wehrmann im Zielschießen so weit gebracht werden, um bei einigermaßen fortgesetzter Uebung, im Felde mit seiner Waffe Tüchtiges zu leisten. Diese Leistungen werden aber nicht dadurch erzeugt, daß der Instruktor dem Rekruten die Soldatenschule vom ersten bis zum letzten Paragraphen ja wörtlich wie ein Papagei daher schwatzt und dann glaubt, nun sei Alles gethan und der Rekrut, der schöne Griffe mache, könne nun auch sein Gewehr beim Zielschießen handhaben. Jene Zeiten sind Gott sei Dank vorbei, wo es hieß: „Was! mit dem verdammten Schießprügel läßt sich Nichts leisten, man trifft Nichts.“ Darauf antworten wir: wer den Schießprügel nicht handhaben kann, kann auch keine andere noch so gute Waffe handhaben, die Grundsätze des Schießens bleiben dieselben, mag die Waffe auch eine größere Tragweite und eine weit größere Treffwahrscheinlichkeit haben, aber wenn ein Rekrut soll schießen lernen, so genügt es gewiß nicht, daß der Instruktor in den letzten Tagen der vierten Woche den Rekruten vor die Scheibe stellt und ihm die Alles umfassende Schußtheorie in folgenden Worten mittheilt: Also aufs Kommando Anschlagen, Alle lebhaft an, den rechten Ellenbogen am Leib angeschlossen, schließen das linke Auge und zielen mit dem rechten über Visier und die Mücke und drücken los. Diese Theorie ist unstreitig sehr kurz, aber auch sehr blödsinnig.

Liegt aber die Schuld dieser an vielen Orten so lange Zeit innegehaltene Schießtheorie an den Unterinstruktoren? Gewiß nicht, wohl aber an den Oberinstruktoren, die eben wenig oder gar keinen Werth auf das Zielschießen legten, weil es eben eine Zeit gab, in welcher die gut ausgeführte Pelotonsschule der Culminationspunkt aller Rekruteninstruktion war. Heut zu Tage ist man in einigen Kantonen von diesem Pedantismus zurück gekommen und diesen ersetzen: taktische Beweglichkeit, taktische Disziplin und Sicherheit im Treffen.

Ob in Beziehung des Zielschießens bei der Infanterie in jüngster Zeit Fortschritte gemacht worden sind, ergiebt sich einfach aus den Schießresultaten; mit Vergnügen lobte man die Geschicklichkeit im Schießen, wenn auf den gewöhnlichen Distanzen 20—25 pCt. Treffer erhalten wurden, und jetzt sagt man, wenn 50—60 und noch mehr pCt. geschossen werden: „nicht übel.“ Ist es möglich bessere Resultate zu erhalten? Ja, scheue man in einzelnen Kantonen nur die wenigen Franken

von Kosten nicht, die nothwendig werden, um zweckdienliche Anschaffungen zu machen, wodurch der Rekrut klare Begriffe vom Schießen erhält.

Ist dieses Ziel erreicht, so verabsäume man nicht während den Sommermonaten, unter Leitung der Jägeroffiziere Schießübungen, gleichviel obligatorische oder freiwillige, abzuhalten und den Jägern die Munition um billigen Preis zu verabfolgen und der günstige Erfolg wird nicht ausbleiben.

Diese Uebungen, einmal eingeführt, werden auch einen wohlthätigen Einfluß auf die Scharfschützen ausüben, denn es ist kaum zu bezweifeln, daß diese hinter ihren Waffenbrüdern, den Jägern, zurückbleiben werden.

Wünschen wir daher den Jägern derjenigen Kantone Glück, die in dem erwähnten Sinne Schießübungen einführen werden, und hoffen wir, daß die eidg. Militärbehörde dahin trachten wird, die zweite Jägerkompagnie nicht mehr lange stiefmütterlich zu behandeln und das Jägergewehr für unsere sämmtliche leichte Infanterie einzuführen beantragen möge, damit auch der Jäger links nicht blos als verkleideter Füsilier Jäger sei, sondern auch der Waffe nach.

Notizen zur Scharfschützeninstruktion.

Im Jahr 1859 wurden instruirt
709 Rekruten.

Zur Rekruteninstruktion wurden beigezogen 25 Offiziere, 32 Aspiranten, 72 Unteroffiziere und Arbeiter und 44 Trompeter.

Die Schießübungen ergaben folgendes durchschnittliches Resultat:

Schritt.				Scheiben-treffer.	Manns-treffer.
300	Scheibe	6′	im Quadrat	70%	30%
400	„	6′	„ „	60%	21%
500	„	6′	„ „	50%	16%

Von den Auszügerkompagnien hatten 12 Kompagnien mit ungeraden Nummern ihren regelmäßigen Wiederholungskurs, 2 davon in der Centralschule in Thun. Diese Kompagnien weisen einen Effektivstand von 1249 Mann dar, waren also überzählig; von den Stutzern waren 1092 eidgenössischer Ordonnanz, 19 älterer Ordonnanz. Ueberdieß waren 6 Compagnien beim Truppenzusammenzug bei Aarberg, 5 stunden im effektiven Dienst an der Grenze.

Von den Reservenkompagnien passirten 14 Kompagnien mit einem Stand von 1188 Mann ihren Wiederholungskurs; die Mehrzahl der Kompagnien war nicht komplet; eine zählte 52 Mann statt 100. Von den Stutzern waren 304 nach eidg. Ordonnanz, die übrigen nach älterer Ordonnanz, worunter noch 261 mit rundem Geschoß.

Ueber die Schießresultate fehlen uns die Berichte.

Die Ausrüstung und Bekleidung der Auszügerkompagnien waren durchschnittlich gut, weniger die der Reserve, wobei namentlich die Reservekompagnie 63 von Wallis durch äußerst mangelhafte Bekleidung auffiel.

Ferner erhalten wir folgende Notiz vom Central-Comite von Schaffhausen:

Ende August d. J. machte Herr eidgen. Oberst Fogliardi, der zu jener Zeit die Rekrutenschule der Scharfschützen auf St. Luziensteig leitete, dem Centralvorstande der eidg. Militärgesellschaft einige Mittheilungen über dort angestellte Schießübungen mit dem eidg. Ordonnanzstutzer; die Hauptversammlung der Gesellschaft hat Veröffentlichung in den Militärzeitungen beschlossen; der Vorstand läßt daher in Ausführung dieses Beschlusses dieselben folgen.

Herr Oberst Fogliardi schreibt:

Von der Ansicht ausgehend, daß einestheils unsere Scharfschützen ihre Trefffähigkeit auf den höchsten Grad der Ausbildung steigern, anderntheils den bestmöglichsten Nutzen aus der Tragweite ihrer Waffe ziehen sollen, ließ ich dieselben im Einzelnfeuer auf eine Distanz von 800 Schritten schießen und später von all den schönen Positionen aus, die das Vertheidigungssystem von Luziensteig bilden, und habe dabei sehr befriedigende Resultate erlangt. Wir haben mit den Rekruten sogar bis auf die Distanz von 2200 Schritten (5500 Fuß) geschossen und hiebei ungefähr die Hälfte Treffer in einem Kreis von 15′ und eine bedeutende Perkussionskraft gefunden, wie aus einigen Kugeln ersichtlich ist, die ich Ihnen beilege.

Daraus ist zu entnehmen, welche Resultate mit dem gegenwärtigen Stutzer erreicht werden können, verliere man dieselben nicht aus dem Auge, wenn man Veränderungen an dieser Waffe vornehmen, oder gar selbige durch eine andere ersetzen will.

Die eingeschickten Kugeln (die während der Hauptversammlung auf dem Kanzleitische lagen) sind vom obern Blockhaus auf eine über dem Rhein stehende Scheibe auf eine Entfernung von 5500 Fuß in gerader Linie geschossen worden.

Die Waadtländische Miliz.

Nach den Rapporten des Militärdepartements des Kantons Waadt hat laut den Stammkontrollen die waadtländische Miliz folgende Stärke:

Eidg. Stab	72
Kantonalstab	44
Stab der 8 Arrondissements	1889
Offiziere und Unteroffiziere à la suite	62
Gesundheitsstab	78
Uebertrag	2145